

Zeitschrift: Wohnen
Band: 25 (1950)
Heft: 12

Artikel: 40 Jahre Baugenossenschaft Eidgenössisches Personal Zürich
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

elektrische Waschherde und Waschmaschine sowie Ausschwingmaschine in der Waschküche.

Alle Wohnzimmer wurden mit dem beliebten Korkparkett und die Schlafzimmer mit Inlaid belegt. Die



*Kolonie an der Ginster-/Süßlern-/Mühlezelgstraße
in Zürich-Albisrieden*

Bäder erhielten Einbauwannen, Toiletten mit Mischbatterien und die Klösette niederhängende Spülkasten. Große Gartenanlagen mit reicher Bepflanzung lockern die Bebauung, die im übrigen weite Geländeabstände aufweist, auf.

Die Fortsetzung der Kolonie ist oberhalb der Fellenbergstraße an der neuerrichteten Langgrutstraße und dem Langgrutweg im Entstehen. 90 Wohnungen wurden auf den 1. Oktober, 1. November und 1. Dezember 1950 fertiggestellt. Alle Häuser wurden wiederum mit Zentralheizung versehen. Im Gegensatz zu den übrigen voll elektrifizierten Kolonien wurde diese Etappe für die Warmwasserversorgung für Küche und Badezimmer/Toilette durch einen den technisch letzten Anforderungen entsprechenden 8-Liter-Gasboiler mit thermo-elektrischer Zündsicherung ausgerüstet.

In den-Badzimmern sind ganz emaillierte Gasbadeöfen einfachster Bedienungsart installiert, mit welchen jederzeit eine beliebige Anzahl Bäder hergerichtet werden können.

Sämtliche Küchen sind mit modernen, ganz emaillierten Gasherden ausgerüstet.

Jedes Haus besitzt ferner eine Waschküche mit Gaswaschherd mit Zündflammsicherung und den üblichen Zusatzapparaten, wie Waschmaschine und Schwingmaschine.

Die Mietzinse stellen sich für Dreizimmerwohnungen auf Fr. 105.— bis Fr. 119.—, je nachdem, ob es sich um Parterre-, Mittel- oder Eckwohnungen handelt. Die Vierzimmerwohnungen stellen sich auf Fr. 128.— im Parterre und Fr. 133.— im 1. und 2. Stock.

Die neueste Bauetappe wird 30 Wohnungen im sozialen und 70 im allgemeinen Wohnungsbau umfassen. Die Ausstattung soll für den sozialen Wohnungsbau mit Gas, für den allgemeinen Wohnungsbau mit Elektrisch, im übrigen gleich wie oben erwähnt erfolgen.

Die «Gewobag» hat es bisher vermieden, mit den Wohnungen Ladenlokale, Schülergärten usw. zu erstellen. Das wird in Zukunft nicht zu umgehen sein. Die neue Etappe wird zwei Ladenlokale sowie ein Werkstattgebäude für eigene Zwecke bringen.

Die Genossenschaft hat die ganze Arbeit mit einer Kanzlistin und einer halb beschäftigten Buchhalterin sowie einem Koloniehändler bewältigt. Zufolge des wesentlich gestiegenen Arbeitsumfanges mußte unlängst ein zweiter Koloniehändler eingestellt werden. Auch das Büro wird vergrößert werden müssen. Die eingesetzten Koloniewarte haben mit den gewählten Koloniekommissionen ehrenamtlich eine große Arbeit geleistet.

Zum Schlusse sei auch der Handwerker und Unternehmerfirmen, von denen eine große Zahl in dieser Nummer Inserate erscheinen läßt, gedacht. Saubere und korrekte Arbeit hat zusammen mit der zuverlässigen Beratung der Architekten beim Aufbau der «Gewobag» mitgeholfen.

J. Uhlmann, Nationalrat

40 Jahre Baugenossenschaft Eidgenössisches Personal Zürich

Feste feiern ist nicht besonders schwer, aber sie so zu feiern, wie das Eidgenössische Personal dies tat, nicht leicht. Das schlichte, aber gediegene Programm hatte zum Titel:

«Nachmittags-Feier für Kinder und Erwachsene»

In Scharen zog jung und alt dem Kongreßhaus zu, und nicht einmal der strömende Regen mochte für alle ein Hindernis gewesen sein. Als Mitwirkende standen auf dem Programm: «Die Jugend unserer Genossenschaft». Punkt 14 Uhr begrüßte der Präsident, Herr F. Baldinger, die große Kinderschar und die Erwachsenen. Es ist immer etwas vom Schönsten, wenn ein Präsident sich an die Jugend seiner Genossenschaft wendet. Herr Baldinger kennt die Nöte und Freuden der Jugend in den Kolonien. Manches der Kleinen konnte vielleicht nicht er-

fassen, was da gesagt wurde, aber alle bekundeten mit ihrem Applaus, daß sie in ihrem Präsidenten einen Vater sehen. Es ist doch so erfreulich, daß diese Kinder in ihm den Mann erblicken, der wohl manchmal schimpft, wenn zum Beispiel die Anlagen zum Tummelplatz werden; aber sie fühlen doch, daß dort ein Herz voller Güte und Liebe schlägt.

In bunter Reihenfolge wickelte sich das Programm ab, angefangen beim Eröffnungsmarsch des BEP-Orchesters, welches in der Zeit, da ich es nicht mehr gehört habe, merklich an Klangschönheit und präzisiertem Zusammenspiel gewonnen hatte. Etwas vom Reizendsten mag wohl das Kinderballett gewesen sein, und man kann sich kaum vorstellen, wie viele unendliche Mühe es gekostet haben mag, bis alle diese jungen Beine sich an den Rhythmus gewöhnt hatten. Aber die große Über-

raschung des Kindernachmittags war das Genossenschaftslied, welches dann auch mit einem Elan ohnegleichen gesungen wurde.

Frau und Herrn *Liechti* möchten wir noch ein spezielles Kränzlein winden, aber auch all den vielen Helferinnen und Helfern, welche in unermüdlicher Arbeit Abende und Nächte geopfert haben, um das Fest zum Gelingen zu bringen. Nichts von Ungeduld war zu spüren, das ganze Völklein saß voll Erwartung mit offenen Mäulchen da und staunte ob all dem, was auf der Bühne vor sich ging. Am liebsten wären sie natürlich auch dort oben dabei gewesen.

Glückliche Jugend und glückliche Genossenschaft, solche Feste feiern zu können. Die Stunden flogen nur zu rasch dahin, und nur zu bald war der schöne Nachmittag zu Ende. Punkt 18 Uhr konnte jedes sein Geschenklein holen und den langersehten «Zvieri» einnehmen. Mögen diese Kleinen, wenn sie einmal groß sind, ihren Kindern solche Freuden gönnen, das ist Genossenschaftsgeist und Menschenliebe.

Jubiläumsakt

Der Wettergott meinte es wirklich nicht gut mit dem Eidgenössischen Personal, denn es regnete und schneite, was nur herunter mochte. Alle diejenigen, welche sich nicht abhalten ließen, wurden für ihre Mühe reichlich belohnt.

Der Kongreßsaal mit seiner schlichten Dekoration, Föhrenbuketts mit rotweißen und blauweißen Schleifen, gab dem Ganzen eine festliche Stimmung. Das Ganze sah nicht nach Abendunterhaltung aus, sondern nach einem Weiheakt. Fröhliche Gesichter grüßten von hüben und drüben und machten es einem bewußt, daß hier Menschen zusammenkamen, welche in einer glücklichen Gemeinschaft wohnen. Die Gründer der Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals haben sich am 20. November 1950 wohl nie träumen lassen, wie sie im Schwurgerichtssaal zusammenkamen, daß dereinst ihr Werk zu solcher Blüte käme.

Punkt 18 Uhr eröffnete die *Eisenbahnermusik* mit ihren flotten Märschen die Abendfeier. Der Präsident begrüßte die Genossenschaffer und die Vertreter von Behörden sowie Freunde. Von all den Darbietungen, welche sich mit Chronometerpünktlichkeit abwickelten, braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Die Namen allein: «Pro Ticino», «Landi-Trachtenschörl», Conférencier Vallett aus Luzern, sagten uns, daß hier nur das Beste geboten wurde.



Der Jubiläumsakt «Vierzig Jahre Baugenossenschaft» war eigentlich das Wesentliche dieses gelungenen Abends. Eine sinnreiche Idee verwirklichte das schöne Buch, welches die Mitte der Kongreßhausbühne füllte. Den Deckel schmückte das Zeichen der Anerkennung für gute Bauten, welches das Eidgenössische Personal für seine Kolonien von der Stadt Zürich als Auszeichnung erhielt. Bei diesem Anlasse gedenken wir aber auch der Architekten, der Herren *Aeschlimann* und *Baumgartner*. Wo immer solche Auszeichnungen verliehen werden, ist dies nicht nur ein Beweis der Tüchtigkeit der Architekten, sondern auch des Geistes, welcher in der Genossenschaft herrscht.

Der eigentliche Festakt, von welchem die ganze Festgemeinde tief beeindruckt war, bestand darin, daß der Präsident, Herr *F. Baldinger*, die Geschichte des Werdens der Baugenossenschaft erläuterte und an Hand der Zeichnungen, welche im Jubiläumsbuch enthalten waren, jede Kolonie beschrieb. Wir möchten aber auch dem Graphiker, Herrn *Buno Wütrich*, danken für die schöne und sinnreiche Gestaltung dieses Erinnerungsbuches.

Der erhabenste Moment des Abends begann, als 300 Genossenschafferinnen und Genossenschaffer auf herzliche und rührende Weise geehrt wurden. Die Übergabe eines bemalten Porzellantellers an die Jubilare brachte diese Alten in beste Stimmung. Es mag wohl manches im stillen an all die schönen



Zeiten, welche sie in der Genossenschaft erlebt, gedacht haben. Nach der Beendigung der Veteranenehrung wurden von Behörden und befreundeten Genossenschaften sowie Gästen der Festgemeinde Grüße überbracht.

Herr A. Muheim, Präsident der ABL, überreichte dem eng befreundeten Eidgenössischen Personal eine wunderbare Luzerner Keramikvase. Wir wissen, daß diese beiden Genossenschaften seit Jahren eng befreundet sind, und es wäre zu wünschen, daß noch viele Genossenschaften solch herzliche «intergenossenschaftliche» Freundschaft pflegen würden. Daß die Worte von Herrn Muheim aus vollem Herzen kamen, wissen wir. Herr Stadtrat J. Peter, als Finanzvorstand und Präsident der Familienheim-Genossenschaft, richtete einige trübe Worte an die Festgemeinde und betonte, wie schön der genossenschaftliche Gedanke sei, wenn er richtig ausgelegt wird. Herr J. Peter dankte dem Eidgenössischen Personal und seinem Präsidenten für die aufopfernde Arbeit, welche geleistet wurde. Die Siedlungen dieser Genossenschaft werden

oft von ausländischen Delegationen besucht und als Musterbeispiele bezeichnet. Herr Heinrich Schwarz ergriff im Namen der Veteranen das Wort und dankte in liebevoller Weise der Genossenschaft, den Kommissionen und dem Präsidenten für all das Schöne, was an diesem Abend geboten wurde. In vielen schönen Weisen und Darbietungen von «Pro Ticino» und Landi-Trachtenchörli flogen die Stunden nur so dahin. Wir hatten wirklich den Eindruck, daß hier eine große Familie ihr Fest feierte. Als das Orchester Saladin mit rassigen Klängen zum Tanze aufspielte, lichteteten sich langsam die Plätze im Kongreßhaus. Aber diesmal waren es die alten Semester, welche beharrlich die Tanzfläche behaupteten.

Ein Jubiläum ist vorbei, und wir wünschen der BEP von ganzem Herzen noch viele glückliche Jahre. Und seinem Präsidenten möge es vergönnt sein, im Kreise seiner Lieben noch viele Jahre zu verbringen. Herzlichen Dank allen stillen Helferinnen und Helfern zum Gelingen dieses Festes. Viel Glück und Segen zum 50. H. B.

Das Aufbauwerk der Patenschaft Co-op

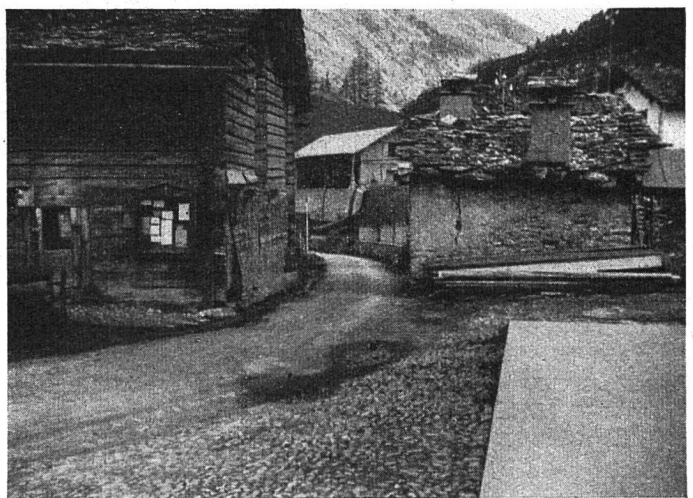
Wie packt es uns doch immer wieder, wenn wir in den Bergen wandern, über Alpweiden, und dann auch weiter hinauf über Geröllhalden bis zu den Gipfeln, die uns eine neue Welt auftun! Wie reizend finden wir die Dörfchen an den Berghängen und in den Mulden, die von der Sonne braungebrannten Häuschen, und wie beneidenswert gesichert und voll stiller Zufriedenheit kommt uns oft das Leben der Bergbevölkerung vor. Selbstverständlich sehen auch wir die großen, schweren Bündel Heu, die der Bergbauer auf dem Rücken in den Stadel trägt; wir sehen das mühsame Arbeiten mit der Haue, die weiten, steinigen Wege – und doch, all dieses mehr oder weniger Schwere scheint gegenüber dem, was die Natur hier schenkt, stark zurückzutreten.

Täuschen wir uns jedoch nicht. Es gibt nicht wenige Dörfer, in denen der Kampf um die Existenz die Einwohner mürbe gemacht hat. Selbstverständlich locken auch die besseren Verdienstverhältnisse, die geregelte Arbeitszeit, die besseren Wohnungen, die andernorts geboten werden. Vor allem die jüngeren Generationen verlieren aus solchen und andern Gründen langsam die Freude an der Landwirtschaft. Sie verlassen zeitweise oder ganz das Dorf. Ganze Täler entvölkern sich. Wer weiß, wie diese Bergler oft leben müssen, versteht eine solche Entwicklung. Doch sie bedeutet andererseits auch eine schwere Gefahr. Wer weggeht, kehrt kaum mehr zurück – höchstens dann vielleicht, wenn er armenögig geworden ist; und dies ist einer der Hauptgründe für die schwere Schuldenlast, die auf vielen kleinen Berggemeinden liegt.

Wir wollen aber nicht, daß sich unsere Täler entleeren, daß die Jugend weicht und nur noch die alte Generation an der Arbeit auf dem angestammten Boden läßt. Es kann auch einmal wieder anders kommen! Dann sind wir froh, wenn unsere Berglerjugend ihr Auskommen in den Bergen hat und nicht vor den

städtischen Arbeitsämtern anstehen muß. Aber was noch wichtiger ist: Das Leben in unsern Bergen darf nicht so schwer sein, daß die Jugend, die jungen Männer und Töchter die Freude an der Arbeit ihrer Väter verlieren. Auch in den Bergen muß ein Leben möglich sein, das ein genügendes Auskommen sichert. Wo die Luft der Freiheit vielleicht am spürbarsten weht, soll nicht die Not umgehen.

Deshalb ist auch die Patenschaftsbewegung zugunsten bedrängter Berggemeinden entstanden. Sie hat ihre Spitze in der nun zehn Jahre alt gewordenen Schweizerischen Patenschaft für bedrängte Berggemeinden. Ihr gehört auch die *Patenschaft Co-op* an. Bei dieser machen der Verband Schweizerischer Konsumvereine (VSK), viele Konsumgenossenschaften, weitere Kollektivmitglieder, etwa 1100 Einzelmitglieder und sonstige Freunde mit. Die Patenschaft betreut heute 21 Berggemeinden in den Kantonen Bern, Grau-



Das alte, baufällige Backhaus in Innerferrera (Graubünden) versperrte teilweise den Verkehr ins Avers-Tal